



Medienkonferenz „WTO- Bauernverbände der ganzen Welt wehren sich“ vom 28. Juni 2006

Schweizer Landwirtschaft ist gefährdet

Jacques Bourgeois, Direktor Schweizerischer Bauernverband, Brugg

Die WTO-Agrarverhandlungen sind für die Bauernfamilien in der Schweiz von existenzieller Bedeutung. Das zeigt sich auch am Beispiel des Betriebes auf dem wir uns heute befinden. Setzt sich der Vorschlag der G20 durch, verlieren die Gebrüder Baumgartner, die mit 90 ha einen für Schweizer Verhältnisse sehr grossen Betrieb bewirtschaften, über ein Drittel des Markterlöses. Das entspricht einem Wertverlust von 300'000 Fr. Für Getreide, Sonnenblumen und andere Ackerbauprodukte würden sie etwa 60'000 Fr. weniger erhalten, für Milch und Fleischprodukte rund 240'000 Fr.

Beachtet man, dass unsere Betriebe im Durchschnitt nur 20 ha umfassen, wird umso deutlich, dass die WTO-Vorgaben für jeden der noch rund 65'000 Schweizer Landwirtschaftsbetriebe enorme Auswirkungen hat. Zurzeit wird ein radikaler Abbau der Zölle und damit des Grenzschutzes im Agrarbereich gefordert. Weiter sollen die Zölle begrenzt werden, was in der WTO-Sprache unter „capping“ läuft. Der vorliegende Vorschlag von Crawford Falconer vom 22. Juni, der für die Verhandlungen der kommenden Tage dient, liegt sehr nahe bei demjenigen der G 20. Dabei sollen die Zölle drastisch, im höchsten Band im extremsten Fall sogar bis zu 90 75 Prozent abgebaut werden.

Für unsere Bauernfamilien hätte dies drastische Auswirkungen und unsere vielfältige Landwirtschaft würde grundsätzlich in Frage gestellt. Berechnungen haben gezeigt, dass die Schweizer Bauern – sofern der Vorschlag der G20 eine Mehrheit findet - beim Getreide mit Verlusten von über 40%, bei Gemüse von 50% und bei weissem Fleisch (Schweinefleisch, Geflügel und Eier) sogar mit Einbussen von über 50% rechnen müssten. Die in unserem Land hohen Produktionskosten könnten dann bei weitem nicht mehr gedeckt werden und die Produktion würde eingestellt.

Die Entwicklungen in der WTO laufen in eine gefährliche Richtung, bei der einzig den grossen Agrarexporteurern Gehör geschenkt wird. Die Schweiz als Nettoimporteur führt schon heute rund 40 Prozent der konsumierten Nahrungsmittel ein. Umgerechnet entspricht das einem Wert von 600 Fr. pro Kopf und Jahr. In den USA sind es gerade mal 10 Fr. pro Kopf und Jahr. Dies zeigt, dass der hohe Schutz der schweizerischen Landwirtschaft stark relativiert werden muss und die Konkurrenz schon heute sehr gross ist.

Der Vorschlag der G 20 ist für Schweizer Landwirtschaft gleichbedeutend mit einem Verlust von über 3 Milliarden Franken oder rund ein Drittel des gesamten Rohertrages. Wir verlangen, dass bei den WTO-Verhandlungen die verschiedenen Interessen ausgewogen beachtet werden, so dass alle Bauernfamilien dieser Welt eine Perspektive haben!